



Stephan Leimgruber

Vom Koran bis zur Erklärung von Abu Dhabi

Christlich-islamischer Dialog
mit Fokus auf der Arabischen Halbinsel

EDITION **N Z N**
BEI **T V Z**

Stephan Leimgruber
Vom Koran bis zur Erklärung von Abu Dhabi

T V Z

Stephan Leimgruber

Vom Koran bis zur Erklärung von Abu Dhabi

Christlich-islamischer Dialog mit Fokus
auf der Arabischen Halbinsel

EDITION **N Z N**

BEI **T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur
für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Die Deutsche Bibliothek – Bibliografische Einheitsaufnahme
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich
Satz und Layout: Claudia Wild, Konstanz
Druck: Westermann Druck GmbH, Zwickau

ISBN 978-3-290-20235-4
© 2023 Theologischer Verlag Zürich
www.edition-nzn.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Inhalt

Einleitung und Dankadresse	9
Geleitwort von Kardinal Ayuso	13
1 Der christlich-islamische Dialog: Ebenen-Geschichte-Ziele	19
1.1 Probleme des christlich-islamischen Dialogs in Arabien und Europa	20
1.2 Geschichtliche Hinweise	20
1.3 Merkmale des christlich-islamischen Dialogs	24
1.4 Die Ebenen des christlich-islamischen Dialogs	25
1.4.1 «Dialog des Lebens»	26
1.4.2 Interreligiöser Dialog in Lern- und Bildungsprozessen	26
1.4.3 Der interreligiöse Dialog auf der Ebene der Kommissionen und Institutionen	28
1.4.4 Der wissenschaftliche Dialog zwischen Christen und Muslimen	28
1.4.5 Der interreligiöse geistlich-spirituelle Austausch	29
1.4.6 Der Dialog im Handeln	31
1.5 Interreligiöser Dialog und Interreligiöses Lernen	32
1.6 Keine Missionierung – Ziele des interreligiösen Dialogs	33
2 Die Arabische Halbinsel, ihre Staaten und Religionen	35
2.1 Politischer und soziografischer Überblick	35
2.2 Das Königreich Saudi-Arabien mit Mekka und Medina	43
2.3 Die Volksrepublik Jemen	50
2.4 Vereinigte Arabische Emirate (VAE)	58
2.5 Das Sultanat Oman	64
2.5 Die Emirate Kuwait und Qatar	71
2.5.1 Kuwait im Detail	72
2.5.2 Qatar im Detail	76
2.6 Das Königreich Bahrain	79
2.7 Chancen des christlich-islamischen Dialogs auf der Arabischen Halbinsel ..	87
3 Ein interreligiöser Dialog im Koran?	93
3.1 Juden und Christen als «Leute des Buches» und als Schutzbefohlene	94
3.2 Die Juden oder «Kinder Israels» im Koran	96
3.3 Die Christen im Koran	97
3.4 Gespräch im Koran über den Propheten Jesus, den Sohn Marias	98
3.5 Maria als Brückenbauerin zwischen Christen und Muslimen	102

- 3.6 Kritische Stellen gegen Juden und Christen im Koran 104
- 3.7 Fazit 105

- 4 Der christlich-islamische Dialog im Mittelalter 107**
- 4.1 Die theologische Auseinandersetzung der Dominikaner mit Muslimen 108
- 4.2 Die franziskanische Missionspredigt und die Begegnung des Franziskus mit Sultan al Kamil in Ägypten 1219 110
- 4.3 Wirkungen der Begegnung 116
- 4.4 Die eschatologische Friedensvision des Nikolaus von Kues 119
- 4.5 Reflexion auf den christlich-islamischen Dialog des Mittelalters 120

- 5 Mgr. Paul Hinder – Bischof im Dienste der Christen auf der Arabischen Halbinsel und Förderer des christlich-islamischen Dialogs ... 121**
- 5.1 Zur kirchlichen Organisation der Arabischen Halbinsel:
Geschichtliche Einführung 121
- 5.2 Vom Thurgau nach Abu Dhabi – Paul Hinders Werdegang 126
- 5.3 Bischof einer Migrantenkirche 128
- 5.4 Die seelsorgerlichen Aufgaben und die Leitungsverantwortung 129
 - 5.4.1 Der Bau und die Pflege kirchlicher Zentren 129
 - 5.4.2 Die Katechese und die Vorbereitung auf die Sakramente 131
 - 5.4.3 Die spirituelle Begleitung der Gläubigen und der Seelsorgenden 133
- 5.5 Networking mit den politisch und kulturell Verantwortlichen 134
- 5.6 Kontaktpflege zur Gesamtkirche: Papst, Kommissionen, Mitbrüder 136
- 5.7 Interview zum Lockdown 2020 136
- 5.8 Die Osterpredigt in Abu Dhabi 2020 138
- 5.9 Pastoralbrief an die Christen in Arabien (2020) 141
- 5.10 Bundesrat Ignazio Cassis auf Besuch bei Bischof Paul Hinder 143
- 5.11 Besinnung 145
- 5.12 Übersicht der Kirchen, die während Bischof Hinders Amtszeit errichtet wurden 146

- 6 Beiträge der Theologie und der Religionswissenschaft zum christlich-muslimischen Dialog 147**
- 6.1 Die erste lateinische Koranübersetzung (1142/1143) 148
- 6.2 Zur Chronologie der Suren des Korans: Theodor Nöldeke und seine Nachfolger 150
- 6.3 Vorbereitung des Konzilsparadigmas und der Konzilstexte 152
- 6.4 Das Projekt einer Komparativen Theologie 156
- 6.5 Ein europäischer Zugang zum Koran: Angelika Neuwirth (2010) 158
- 6.6 Anja Middelbeck-Varwick: Christliche Islamtheologie (2017) 160

6.7	Fazit der wissenschaftlichen Bemühungen für den Dialog	161
7	Das Zweite Vatikanische Konzil in seiner Stellungnahme zu den Religionen und insbesondere zum Islam	163
7.1	Dialogische Kirche in «Ecclesiam suam» von Papst Paul VI.	165
7.2	Die Muslime in den Konzilstexten	167
7.3	Enthusiastische katholische und verhaltene muslimische Reaktionen auf Nostra aetate	170
7.4	Weiterentwicklung der konziliaren Stellungnahme	173
8	Die Regensburger Rede als Zerreißprobe des christlich-muslimischen Dialogs	175
8.1	Glaube, Vernunft und Universität. Die Regensburger Rede Benedikts XVI. vom 12.9.2006	175
8.2	Die Beleidigungen der Musliminnen und Muslime durch die Rede	179
8.3	Der «Offene Brief» (2006) als Antwort von 38 muslimischen Autoritäten ...	181
8.4	«A Common Word between Us and You» der 138 muslimischen Führer (2007)	184
8.5	Fortsetzung des Dialogs in vier katholisch-muslimischen Gesprächsforen ..	188
8.6	Reflexion	190
9	Der christlich-islamische Dialog im Dienste gesamtgesellschaftlicher Aufgaben: «Human Fraternity» (2019) und «Fratelli tutti» (2020)	193
9.1	Kontexte und Vorbemerkungen zur Erklärung von Abu Dhabi	193
9.2	Wer ist Grossimam Ahmad al-Tayyeb?	199
9.3	Die Erklärung von Abu Dhabi «Human Fraternity» von Papst Franziskus und Ahmad al-Tayyeb: «Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt»	201
9.4	Aufbau und Grundgedanken der Erklärung «Human Fraternity»	207
9.5	«Bürgerrechte»: Rechte für Frauen, Kinder und ältere Menschen	210
9.6	Rezeption von «Human Fraternity» insbesondere in «Fratelli tutti»	211
10	Rückblick und Ausblick	217
	Literaturverzeichnis	221
	Register	227
	Bildrechte	239
	Autoren	240

Einleitung und Dankadresse

Das vorliegende Buch zum christlich-islamischen Dialog ist aus Begegnungen mit Musliminnen und Muslimen erwachsen. Diese Begegnungen weckten das Interesse an ihrem Glauben und ihrer Religion, noch mehr, über den Umweg ihrer Gottergebenheit hinterfragte ich meinen eigenen Glauben und gelangte zu neuen Einsichten über das Christentum im Spiegel der anderen Religionen.

Da waren zuerst (in den 1980er-Jahren) die Begegnungen im Fach Religions- und Kulturkunde am Lehrerseminar Solothurn. Mit angehenden Kindergärtnerinnen besuchten wir Musliminnen in einer Hinterhofmoschee. Sie erzählten bei Tee über ihr religiöses Leben, über den Koran und ihren Propheten, über ihr Kopftuch und den Unterricht mit den Kindern, über ihre Heimat, die Türkei und vieles mehr. Es erwachsen Freundschaften, Vorurteile über den Islam und die Muslime wurden abgebaut und später, als die angehenden Kindergärtnerinnen selbst unterrichteten, waren sie bereits sensibel für interkulturelle Fragestellungen. Sie nahmen Rücksicht auf die Herkunftskultur und suchten den Dialog mit den Eltern der Kinder. Etwas später, um die Jahrtausendwende, traf ich in München auf viele Musliminnen und Muslime, die im christlich-islamischen Dialog engagiert waren. Mit ihnen konnten Vorlesungen mit muslimischen Gästen durchgeführt werden. Es gab Erwachsenenbildungsveranstaltungen zu Themen wie Fasten und Gebet, Bibel und Koran, an denen ein Christ oder eine Christin sowie ein Muslim oder

eine Muslimin je aus seiner resp. ihrer Sicht und Erfahrung referierten. Ferner gab es Einladungen zu einem gemeinsamen Iftar-Essen zum Ende des Fastenmonats Ramadan. Es entstanden die «Nymphenburger Gespräche», die Themen mit christlich-islamischer Relevanz behandelten, gelegentlich unter Einbezug des Judentums, der dritten «abrahamitischen» Religion. Ich kam zur Erkenntnis, dass in Deutschland der interreligiöse Dialog breiter gepflegt und vorangetrieben wird als in der Schweiz, obwohl in beiden Ländern proportional etwa gleich viele Musliminnen und Muslime wohnen.

Die dritte Begegnung mit dem Islam und Musliminnen und Muslimen fand in Abu Dhabi statt anlässlich eines Besuchs beim Apostolischen Vikar und Bischof Paul Hinder OFM Cap. Er betreut etwa drei Millionen Christinnen und Christen in Arabien, auf einer islamgeprägten Halbinsel. Die Christen leben mitten unter 80 Millionen Arabern. Die Kathedrale des Bischofsitzes ist Seite an Seite mit der Moschee «Maryam, der Mutter Jesu». Christen und Muslime leben hier in Nachbarschaft. Wir fragen nach dem Umgang der Araber mit den Migrantinnen und Migranten, nach dem religiösen Klima und nach Ansätzen zum christlich-islamischen Dialog auf der Arabischen Halbinsel. Bischof Hinder fasst die Situation in das Kürzel: Kultusfreiheit – ja, Religionsfreiheit – nein. Ein Ziel dieser Schrift besteht darin, Möglichkeiten des christlich-islamischen Dialogs in Arabien und auch in Europa bewusst zu machen,

Ansätze auszubauen und dadurch einen kleinen Beitrag zu einem guten Leben in Gerechtigkeit und Frieden zu leisten. Hinzu kommt, dass in Mekka und Medina die «Wiege» des Islams ist, aus der sich seit dem 7. Jahrhundert bis heute die zweitgrösste Religion der Welt entwickelt hat.

Mit unserem Buch sollen vor allem die Chancen zu diesem Dialog der Religionen bedacht werden. Welche Ebenen des Dialogs haben hier Vorrang, und in welche Richtungen soll weitergedacht werden? Bischof Hinder hat Anteil an den Initiativen, die in Gang kommen, zuletzt mit dem Besuch von Bundesrat Cassis in Abu Dhabi im Kontext aktiver Schweizer Aussenpolitik und im Zug einer Friedensmission im Nahen Osten. Das ganze Buch orientiert sich an dem roten Faden des christlich-islamischen Dialogs in Arabien; darüber hinaus beleuchtet es entscheidende Phasen in der Geschichte bis heute, die so etwas wie «Sternstunden der Menschheit» (Stefan Zweig) geworden sind. Gegenwärtig gewinnt der interreligiöse Dialog in Verbindung mit der Schöpfungstheologie und den globalen friedensethischen Aufgaben neuen Aufwind, unterstützt durch die herausragenden Dokumente «Human Fraternity» (2019) und «Fratelli tutti» (2020).

Zum inhaltlichen Aufbau dieses Buchs

Die **Kapitel 1 und 2** dienen der Einführung in die Arabische Welt und in die diversen Ebenen des christlich-islamischen Dialogs. Ludger Kaulig (*1964) hat hierzu gute Vorarbeit geleistet mit seiner Analyse der internationalen Gespräche zwischen

Exponenten des Islams und des Christentums von 1954 bis 2000. Er kommt zum Resultat, dass es im Wesentlichen vier Dialogebenen zu unterscheiden gilt. Den Dialog des Lebens, den Dialog des Handelns, den Dialog des theologischen Austauschs und den Dialog der religiösen Erfahrung.¹ Die Einführung in die sieben Länder der Arabischen Halbinsel geschieht geschichtlich, kulturell, religiös und mit Bezügen zu heute. Es wird Ausschau gehalten nach interreligiösen Dialogzentren mit Blick auf die in Kapitel 8 dargelegte gemeinsame Erklärung von Papst Franziskus und Grossimam Ahmad al-Tayyeb am 4. Februar 2019 in Abu Dhabi «Human Fraternity» – Resultat eines überzeugenden Dialogs der Handlung.

Das kurze **Kapitel 3** befasst sich mit dem im Koran bezeugten Dialog Muhammads mit den «Leuten der Schrift», gemeint sind Juden und Christen. Immer deutlicher zeigt sich die bereits im Koran stark ausgefaltete interreligiöse Problematik.

Kapitel 4 resümiert den Besuch des Franziskus von Assisi beim ägyptischen Sultan Malik al Kamil (1219) in Damiette. Es war eine christlich-islamische Begegnung der unerwarteten Art mit überraschenden Konsequenzen, die auch an den Jubiläumsfeierlichkeiten (800 Jahre) bedacht wurden (2019). Interessant ist, wie der Poverello die damaligen antiislamischen Vorbehalte nicht übernahm und sich mutig in die Begegnung hineinwagte – im Kopf die Worte Jesu.

1 KAULIG, Ebenen des christlich-islamischen Dialogs 78–79.

Kapitel 5 widmet sich dem Leben und Wirken Bischof Hinders auf der Arabischen Halbinsel. Gewiss begleitet er als Hirte prioritär die Katholikinnen und Katholiken, aber er wird auch zu einem Promotor des christlich-islamischen Dialogs, weil er keine Gelegenheit der Begegnung mit einfachen und hochrangigen Musliminnen und Muslimen auslässt und mittlerweile in einer produktiven Kooperation mit muslimischen Autoritäten steht. So hat er den Schweizer Aussenminister in die Moschee von Abu Dhabi geführt und die Begegnung mit Scheich Zayid unterstützt.

Kapitel 6 geht dem interreligiösen Dialog auf der Ebene des aktuellen wissenschaftlichen Austauschs auf den Grund, angefangen bei der ersten Übersetzung des Korans vom Arabischen ins Lateinische (1043) über die historisch-kritische Herangehensweise und die Komparative Theologie eines Klaus von Stosch bis hin zu Angelika Neuwirths Forschungen über einen europäischen Zugang zum Koran und Anja Middelbeck-Varwicks «Christliche Islamtheologie» (2017). Zweifellos bedeutet das Zweite Vatikanische Konzil für Katholikinnen und Katholiken eine fruchtbare Zeit und einen unhintergehbaren Bezugspunkt des christlich-islamischen Dialogs, der im folgenden Kapitel dargetan wird.

Kapitel 7 widmet sich dem Werdegang dieses Paradigmenwechsels auf dem gut erforschten Zweiten Vatikanischen Konzil² und seinen inhaltlichen Neuakzentuierungen wie auch der Rezeption von «Nostra aetate». Selbst wenn die Konzilsbegeist-

zung einer Ernüchterung gewichen ist und in zahlreichen Ländern Europas ein antiislamischer Diskurs überhandnimmt, hat bereits der Anfang von «Nostra aetate», «Cum aestimatione» (Nr. 2) einen bleibenden Wert.

Die beiden letzten **Kapitel 8 und 9** ragen ins 21. Jahrhundert hinein und haben Zukunftsbedeutung. **Kapitel 8** thematisiert die unglückliche Regensburger Vorlesung Papst Benedikts XVI. (2006), die nicht nur Empörung auf der islamischen Seite auslöste, sondern den Papst zur Korrektur zwang. Seine Antwort durch die katholisch-muslimischen Foren vertiefte die gemeinsamen theologischen Positionen der beiden Religionen: Gottes Liebe und Nächstenliebe, wie sie in «A Common Word» (2007) von 138 islamischen Autoritäten zum Ausdruck gebracht wurden und eine wechselseitige Gewogenheit von Papst und Grossimam al-Tayyeb unterstrich. In diesem Brief, bei dem die massgeblichen islamischen Autoritäten involviert waren, kann man eine gute Antwort auf die katholische Vorgabe des Konzils erkennen. Das 2011 abgebrochene Gespräch zwischen Al-Azhar und dem Vatikan wurde 2016 bei einem Besuch von al-Tayyeb in Rom wieder aufgenommen und durch Papst Franziskus weitergeführt.

Kapitel 9 hat die Erklärung von Abu Dhabi zum Thema als herausragendes Beispiel eines handlungsbezogenen interreligiösen Dialogs. Zwei massgebliche Exponenten der beiden Religionen haben miteinander in Freundschaft ein gemeinsames Dokument erarbeitet, das die aktuellen Bedrängnisse ebenso ausleuchtet wie die Erfordernisse der Angehörigen beider Re-

² Z. B. die Veröffentlichungen von Pesch, Wenzel und Renz.

ligionen im Hinblick auf eine gedeihliche Konvivenz und überhaupt für den Frieden auf der Welt. In der jüngsten Enzyklika «Fratelli tutti» hat Papst Franziskus schliesslich ein neues Kapitel im christlich-islamischen Dialog aufgeschlagen, das interreligiösen Dialog, Schöpfungstheologie und friedensethische Überlegungen miteinander verbindet.

Kapitel 10 gibt eine Zusammenfassung der wesentlichen Gedanken. Darauf aufbauend wird ein Ausblick auf eine mögliche Zukunft der christlich-islamischen Konvivenz gewagt.

Dankadresse

Das reichhaltige Buch wäre nicht zustande gekommen ohne die Mitarbeit vieler, die sich durch ihre Beiträge für den christlich-islamischen Dialog engagiert haben: Ich danke Bischof Paul Hinder für seine grosszügige Gastfreundschaft in Abu Dhabi und seine äusserst geduldige Beratung. Er hat zusammen mit seinem Vizesekretär Br. Gandolf Wild immer wieder die grossen Linien aufgezeigt und die Details gepflegt und mir dadurch den Weg in diese fremde Welt geöffnet. Ich danke Herrn John E. John und den Mitbrüdern der Kapuzinergemeinschaft auf der Arabischen Halbinsel,

die Bilder und Fotos von hoher Qualität zur Verfügung gestellt haben, ebenso Br. Bruno Fäh, der mich bei Beurteilung der Bilder sowie der Beschaffung der dafür notwendigen Lizenzen grosszügig unterstützt hat. Weitere Bilder verdanke ich meinem Bruder Martin Leimgruber und Dr. Raphael Rauch, Redaktionsleiter bei kath.ch. Herzlichen Dank an den Präsidenten des Päpstlichen Rats für den Interreligiösen Dialog, Kardinal M. Ayuso, für das Geleitwort sowie Prof. Dr. Samuel Behloul und Dr. Andreas Tunger für die kundige Beratung und weiterführende Hinweise. Schliesslich geht mein Dank an Herrn Dr. Markus Zimmer, Lektor, und Frau Lisa Briner, Verlagsleiterin, für die fruchtbare Zusammenarbeit und die Aufnahme der Schrift in das Programm der Edition NZN beim Theologischen Verlag Zürich. Beide haben der Option zugestimmt, das Buch reich zu bebildern und dadurch einen authentischeren Einblick in die arabische Welt zu vermitteln. Das Werk sei den Migrantinnen und Migranten auf der Arabischen Halbinsel gewidmet sowie allen, die sich für den christlich-muslimischen Dialog einsetzen.

Luzern, 15. Mai 2022, anlässlich der Heiligensprechung von Charles de Foucauld
Stephan Leimgruber

Geleitwort von Kardinal Ayuso

Es ist für mich eine Freude und eine grosse Genugtuung, das neue Buch von Professor Stephan Leimgruber vorzustellen. Es ist dem christlich-islamischen Dialog gewidmet mit besonderer Rücksicht auf die Situation der Arabischen Halbinsel.

Pädagogik und Didaktik des Dialogs

Der Autor hat den Fokus seiner Studien während beinahe einem halben Jahrhundert an der Universität München auf die Pädagogik und Didaktik der Religion(-en) gelegt. Er hat sich als Doktorand, später als Dozent, im religionspädagogischen und katechetischen Bereich junger Menschen engagiert, geschichtliche Perspektiven einbezogen wie auch die Erwachsenenbildung bedacht, ohne lobenswerterweise das religiöse Lernen der Kinder mit Beeinträchtigungen zu vernachlässigen. Unter den multikulturellen und religiös pluralen Voraussetzungen heute hat der Weg konsequenterweise zum interreligiösen Dialog geführt. Denn, in der Tat kann eine authentische interkulturelle Pädagogik nicht unabhängig von einem personalistischen Menschenbild entfaltet werden. Um in eine Beziehung zu treten, ist deshalb nicht in erster Linie die Kultur gefragt, sondern die einzelnen Personen, verwurzelt in ihren geschichtlichen und persönlichen Biografien.

Das zentrale Anliegen des Beziehungsparadigmas

Der (interkulturelle und interreligiöse) Dialog wird genährt von der Grundidee, dass Kulturen historisch gewachsen und dynamisch sind. Ein echter Dialog verzichtet darauf, andere in eine Art Gefängnis einzuschliessen. Stattdessen berücksichtigt er die Relativität der Kulturen, aber keinen Relativismus, welcher die Kulturen als autonom und für sich allein betrachtet und sie als undurchlässigen Kosmos isoliert. Ein authentischer Dialog wählt die Beziehung als fundamentales pädagogisches Paradigma. Die Beziehung ist Mittel und Zweck der Identitätsentwicklung einer Person. Das Beziehungsparadigma fördert einen Dialog, der nicht abstrakt oder ideologisch geführt wird, sondern auf Verständnis, Respekt und gegenseitiges Dienen aus ist. Damit wird eine Option für einen Umgangsstil getroffen, die Zusammenarbeit intendiert und mit allen Mitteln eine Kultur des Dialogs anstrebt. Ziel ist eine wechselseitige Verwandlung im Hinblick auf das Gemeinwohl.

Die Bedeutung der menschlichen Beziehungen als Basis für den Dialog ist im Dokument der Kongregation für die katholische Bildung herausgearbeitet: «Erziehung zum interkulturellen Dialog in der katholischen Schule. Miteinander leben und eine Zivilisation der Liebe aufbauen» (2013).

Der Dialog des Lebens wird zur Chance des Sich Kennenlernens

Stephan Leimgruber ist in erster Linie durch den Dialog des Lebens geprägt, der ihn für Begegnungen in den 1980er-Jahren mit muslimischen Kindergärtnerinnen und Kindern in der Nähe von Solothurn geöffnet hat. Solothurn ist eine Stadt in der Nordschweiz, in der sich merkwürdigerweise alles (Kirchen, Strassen, Brücken etc.) auf die Zahl 11 bezieht. Entscheidend für den Verfasser war auch die Begegnung mit dem Apostolischen Vikar Bischof Paul Hinder OFM Cap auf der Arabischen Halbinsel. Von Paul Hinder wird bezeugt, dass er sich in der dortigen Migrantenkirche vorbildlich als Hirte engagiert, indem er sich spezifisch den christlichen Arbeiterinnen und Arbeitern widmet und den Dialog mit den Muslimen fördert. Wenn man einen Freund trifft, den man mag, interessiert man sich für die Umgebung, in der er lebt, für die Herausforderungen, denen er sich täglich stellen muss, und für die religiösen und kulturellen Wirklichkeiten, denen er ausgesetzt ist. Diese Umstände haben dazu beigetragen, dass der Autor die Gelegenheit ergriffen hat, Geschichte und Geografie Arabiens zu studieren, zu erfahren und aus sozialer und religiöser Sicht darzustellen, und zwar nicht nur des südlichen Arabiens, sondern auch des nördlichen Teils. Papst Franziskus hat Mgr. Hinder 2020, nach dem Tod von Mgr. Camillo Ballin, auch den nördlichen Teil Arabiens (Saudi-Arabien, Qatar, Kuwait und Bahrain) anvertraut. Dieser Bericht über die Kirche(n) auf der Halbinsel ist sehr präzise, aber nicht pedantisch geschrieben. Er

weckt bei den Lesenden den Wunsch, das eigene Wissen zu vertiefen.

Ein geschichtliches Kompendium des interreligiösen Dialogs vom Konzil bis heute

Wenn die Katholische Kirche nicht mit der Erklärung «Nostra aetate» die «Deiche» gebrochen und so unzählige beispiellose Dialoginitiativen ins Leben gerufen hätte, wäre uns heute nicht das Glück zuteil, diesen wertvollen Text zu lesen. Sein Verdienst besteht darin, in schöner, erzählender Weise das Zweite Vatikanische Konzil und seine Auswirkungen darzulegen. Am Beginn steht das *colloquium salutis* von Papst Paul VI., am Ende das «Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt»³ und ganz zum Schluss die Enzyklika «Fratelli tutti» von Papst Franziskus. Das Ganze wird in seiner geschichtlichen Abfolge beschrieben, ohne die heiklen Phasen des Dialogs zu verschweigen. Im Text werden die historischen Etappen der dialogischen Beziehungen zwischen Christentum (im speziellen des Katholizismus) und der Welt der Muslime erwähnt. Hier ist es nicht möglich, alle diese Etappen aufzugreifen, wohl aber die nachkonziliären.

Seit «Nostra aetate» (1965) müssen neben der wertschätzenden Hochachtung

3 URL=https://www.vatican.va/content/francesco/de/travels/2019/outside/documents/papa-francesco_20190204_documento-fratellanza-umana.html.

der religiösen islamischen Welt, die bedeutenden Gesten von Paul VI. in der muslimischen Welt erwähnt werden. Ausserdem ist 1975 die wissenschaftliche Zeitschrift *Islamochristiana* ins Leben gerufen worden. Zuvor ist das Sekretariat für Nichtchristen im Jahr 1964 gegründet worden, das 1998 in «Päpstlicher Rat für den interreligiösen Dialog» umbenannt wurde. Danach folgte die Zeit der grossen und kleinen Schritte des Dialogs, insbesondere durch die Gesten von Papst Johannes Paul II. (wie zum Beispiel das grosse Treffen mit jungen Muslimen in Casablanca, 1985), aber auch durch Dialoge an der Basis als Blüten von Freundes- und Dialoggruppen wie diejenige der Focolarini oder von San Egidio. Diese zweite Etappe schliesst symbolträchtig mit dem 11. September 2001 ab. Es begann eine Eiszeit des christlich-islamischen Dialogs.

Beinahe 20 Jahren später kam glücklicherweise eine neue Zeit, die helles Licht in den Dialog brachte und zwar beinahe in idealer Kontinuität zur zweiten Etappe. In Abu Dhabi fand am 4. Februar 2019 die historische Begegnung zwischen Papst Franziskus (mit den Katholiken des Ostens und Westens) und dem grossen Imam von Al-Azhar al-Sharif (mit den Muslimen des Ostens und des Westens) statt in Erinnerung an die Begegnung des Heiligen Franziskus mit dem Sultan al Kamil in Damiette vor 800 Jahren (1219). Beide, der Papst und der Imam, unterschrieben das «Dokument über die Brüderlichkeit» und «erklärten hiermit, die Kultur des Dialogs als einen Weg der Zusammenarbeit und als Grundhaltung und das gegenseitige Wissen als Methode und Kriterium des Dialogs».

Ein Weg zu einem mündigen Glauben Erwachsener

Christsein ist in biblischer Perspektive ein langer Prozess der Wandlung. Glauben heisst, immer neu vom Leben zu lernen, sich zu verändern oder besser, sich verändern zu lassen. Die Idee, der Glaube sei im Erwachsenenalter unveränderlich, ist ein Mythos, der entlarvt worden ist. Erwachsene Personen verändern sich; sie werden mit Transformationen und mit Kontinuität konfrontiert und müssen sich in einem veränderten kulturellen Umfeld stets neu definieren: je nach Alter und gemäss den neuen Rollen. Sie müssen sich den Aufgaben stellen, die mit diesen Rollen verbunden sind, und die der Verwirklichung auf dem Lebensweg harren.

Der Glaube ist ein Experiment, das nie endet und sich stets weiterentwickelt, genauso wie wir Menschen nie aufhören, uns weiterzuentwickeln. Der Glaube beruht auf Beziehungserfahrungen, die am Schnittpunkt zweier Freiheiten liegen, nämlich derjenigen des Menschen und derjenigen Gottes. Wie jede Beziehung ist der Glaube nie fixfertig, sondern unterliegt vielmehr den Unwägbarkeiten des Lebens mit Fortschritten und Rückschritten, mit Vorstössen und Blockaden. Den Glauben wagen bleibt ein dynamisches Experiment.

Den Dialog mit der synodalen Methode führen

Es ist eine Tatsache, dass die kulturellen Veränderungen, die durch die Erneuerung des II. Vatikanischen Konzils verursacht

worden sind, auch eine Erneuerung im Innern der kirchlichen Gemeinschaft bewirkt haben und auf ein kritisches Bedenken des Glaubens und der Kirchengemeinschaft hindrängen.

Papst Franziskus erinnert uns im Anschluss an Paul VI. (im Apostolischen Schreiben «Octogesima adveniens», Nr. 4) daran, dass die Analyse der sozialen Situation und die Identifikation der anstehenden Verpflichtungen, eine Aufgabe der ganzen Gemeinde sowie deren Leitung unter der Führung des Heiligen Geistes ist. Heute, so betont Papst Franziskus, würden solche Aufgaben eine «synodale Methode» erfordern: Es geht darum, durch Worte und Gesten eine Beziehung zu schaffen, sich ein gemeinsames Ziel zu stecken und es mit aller Kraft zu erreichen versuchen. Es ist eine Dynamik, in der jeder von Freiheit spricht, aber auch zuhört und bereit ist zu lernen und sich zu ändern. Einen Dialog führen heisst, eine Strasse zu bauen, auf der wir gemeinsam gehen können und, wenn es eine Brücke braucht, diese zu bauen, um sich darauf zu begegnen und einander die Hand zu reichen. Die Unterschiede der Dialogpartner und die Konflikte zwischen ihnen werden weder verleugnet noch verheimlicht, wie dies leider auch in der Kirche geschehen ist. Sie sollen offengelegt werden, um nichts zu blockieren. – Der Konflikt kann nie das letzte Wort haben; er muss vielmehr neue Prozesse in Gang bringen (vgl. «Evangelii gaudium», Nr. 226 f.). «Begegnungsmöglichkeiten und gemeinsame Aktionen zwischen Christen und Gläubigen anderer Religionen, aber auch mit allen Personen guten Willens zu fördern heisst,

zu lernen, mit rückwärtsgewandten Ängsten und festgefahrenen Spannungen umzugehen: Einige beziehen sich auf interreligiöse Beziehungen, [...] andere – die wir nicht vergessen dürfen, denn sie brauchen unsere besondere Achtsamkeit – sind im Innern der kirchlichen Gemeinschaft. Aber wenn es uns nicht gelingt, die gesamte Menschheitsfamilie auf der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen, wird es unmöglich sein, in der Bemühung um vorwärts zu kommen (vgl. «Laudato si'», Nr. 13)» («Alla comunità di Aggiornamenti Sociali», 6.12.2019).

Die Herausforderung des Dialogs auf diesem Weg des persönlichen Wachstums kann eine enorme Bereicherung sein, wie es uns das Buch von Stephan Leimgruber, das wir in der Hand haben, aufzeigt. All das bestätigend, möchte ich schliessen, indem ich nochmals Papst Franziskus das Wort gebe, der ganz klar erklärt hat, unter welchen Bedingungen die Früchte des Dialogs geerntet werden können:

«Drei grundlegende Ausrichtungen können, wenn sie gut miteinander verbunden werden, für den Dialog hilfreich sein:

die Verpflichtung zur Wahrung der Identität, der Mut zur Andersheit und die Aufrichtigkeit der Absichten. Verpflichtung zur Wahrung der Identität, weil ein echter Dialog nicht auf der Basis von Zweideutigkeiten oder der Preisgabe des Guten geführt werden kann, um dem anderen zu gefallen;

Mut zur Andersheit, weil derjenige, der sich – kulturell oder religiös – von mir unterscheidet, nicht als Feind angesehen und behandelt werden darf, sondern als Weggefährte aufge-

nommen werden soll in der echten Überzeugung, dass das Wohl eines jeden im Wohl aller besteht;

die Aufrichtigkeit der Absichten, weil der Dialog als authentischer Ausdruck des Humanen nicht eine Strategie ist, um Hintergedanken zu verwirklichen, sondern ein Weg der Wahrheit, und diesen geduldig zu gehen lohnt sich, um Konkurrenz in Zusammenarbeit zu verwandeln.»⁴

Ich wünsche dem Text von Professor Leimgruber, seiner geduldigen redaktionellen Arbeit und seiner differenzierten Ausdrucksweise den verdienten Erfolg.

Rom, im August 2021

**Kardinal Miguel Ángel Ayuso Guixot,
Präsident des Päpstlichen Rats für den
interreligiösen Dialog**

⁴ FRANZISKUS, Ansprache an die Teilnehmenden an der internationalen Friedenskonferenz, Kairo, am 28.4.2017.

1 Der christlich-islamische Dialog: Ebenen-Geschichte-Ziele

Der christlich-islamische Dialog gehört zu den Hauptaufgaben von Kirche und Gesellschaft im 21. Jahrhundert. Wird eine Zukunft in Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung angestrebt, kann dies nicht ohne den guten Willen vieler Menschen und nicht ohne die Mitwirkung der grossen Religionen geschehen. Wie aber ist das möglich? Kann Friede überhaupt bewerkstelligt werden? Vielerorts herrscht in Kirchen und Gesellschaft ein antiislamischer Diskurs.⁵ Es gibt sowohl rechtspopulistische Bestrebungen, die für unser Anliegen kaum ansprechbar sind, als auch eine bedeutende Zahl von Menschen, die sich bemüht, zum Islam und den Musliminnen und Muslimen Brücken zu bauen und eine friedliche Konvivenz zu ermöglichen. Das epochale Ereignis des Zweiten Vatikanums soll Frucht bringen und jüngste Erklärungen bürgen dafür: Das Positionspapier der EKD von 2018, die Erklärung von Abu Dhabi von Papst Franziskus und Scheich Ahmad al-Tayyeb «Human Fraternity» («Dokument über die Brüderlichkeit», 2019) und die neue Sozialenzyklika «Fratelli tutti» (2020).

Als vorläufige Arbeitsdefinition des christlich-islamischen Dialogs können wir von folgender Aussage ausgehen: Der christlich-islamische Dialog umfasst Gespräche und Begegnungen, Austausch und Konfrontationen zwischen Angehörigen der beiden grössten Religionen: des Chris-

tentums und des Islams, und er ist Teil des multilateralen interreligiösen Dialogs.

In den vergangenen sechzig Jahren hat sich die Gesellschaft sowohl auf der Arabischen Halbinsel als auch in Europa tiefgreifend verändert. Wanderbewegungen vom Süden in den Norden, von der Türkei und dem Balkan nach Zentraleuropa sind in Gang gekommen, ebenso von den Philippinen, Indien und Pakistan, von Bangladesch und Myanmar auf die Arabische Halbinsel. An beiden Orten entwickelten sich multikulturelle und religiös-plurale Gesellschaften. In Arabien sind im Anschluss an die Funde von Öl und Gas Angehörige von über hundert Nationen präsent, während sich in Europa mittlerweile 30 Millionen Musliminnen und Muslime niedergelassen haben. Der Gründe sind viele: politische Entwicklungen, wirtschaftliche Probleme, Ereignisse der Gewalt und des Kriegs, aber auch Arbeitslosigkeit und neue Zukunftsperspektiven. Während auf der Arabischen Halbinsel grossmehrheitlich Musliminnen und Muslime wohnen und etwa zwei bis drei Millionen Christinnen und Christen, leben in Europa eine bedeutende Mehrheit von Christen und eine erstaunliche Zahl von Musliminnen und Muslimen. An beiden Orten ist der christlich-islamische Dialog von grosser Bedeutung. Er kann das gegenseitige Verstehen fördern, ein wirklich partnerschaftliches Leben anbahnen und sogar ein wechselseitig bereicherndes Zusammenleben fördern.

5 Vgl. HÖBSCH, Zwischen Tradition und Moderne.

1.1 Probleme des christlich-islamischen Dialogs in Arabien und Europa

Aber dieser christlich-islamische Dialog begegnet zahlreichen Problemen und weckt Widerstände, die hier angesprochen werden müssen. In *Europa* und weltweit gab es in den vergangenen Jahren eine nicht enden wollende Serie von Terroranschlägen, für die extremistische Gruppierungen die Verantwortung übernahmen. Hierbei behaupteten die Akteure oft, sie würden der Religion oder gar Gott einen Gefallen erweisen. Es gab nicht entschuldbare Gewaltakte aufgrund von Ungerechtigkeiten und Verletzungen der religiösen Sensibilität bei Musliminnen und Muslimen, etwa die Verhöhnung der Religion durch Muhammad-Karikaturen in den Niederlanden und in Frankreich. Ein weiterer Grund, der einen christlich-islamischen Dialog schon gar nicht aufkommen lässt, besteht in der mangelnden Gastfreundschaft mancher Europäerinnen und Europäer, die eine solche kulturelle Tradition nicht kennen. Nur einige europäische Länder haben eine Willkommenskultur entfaltet. Das bekannte Wort der ehemaligen deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel «Wir schaffen das» (2015) erntete sowohl Begeisterung als auch Kritik.

In die *arabischen Ländern* sind viele Menschen aus Asien, Indien und Afrika migriert, um Arbeit zu finden und um das eigene Brot zu verdienen. Im Hintergrund stehen enorme finanzielle und wirtschaftliche Probleme. Die Öl- und Gasförderung seit dem Zweiten Weltkrieg haben einen sensationellen wirtschaftlichen Auf-

schwung gebracht. Seither besteht ein grosses Gefälle zwischen reich gewordenen Araberinnen und Arabern einerseits und andererseits den Angestellten, die weitgehend arme Migrantinnen und Migranten sind und die überdies einen grossen Teil ihres Salärs nach Hause in ihre Herkunftsländer schicken, wo ihre Familien leben. Dieser garstige Graben zwischen wohlhabenden Araberinnen und Arabern und bedürftigen Migrantinnen und Migranten auf der Arabischen Halbinsel erschwert einen christlich-islamischen Dialog auf Augenhöhe erheblich. Hinzu kommt, dass an beiden Orten, in Europa wie auf der Arabischen Halbinsel, die Covid-19-Pandemie den christlich-islamischen Dialog erschwert (hat). Nicht zuletzt ist die Last der Geschichte⁶ einzubeziehen, denn sie hat tiefe Wunden geschlagen. Umso mehr ist heute eine grosse Offenheit und innere Lernbereitschaft für einen gedeihlichen Dialog gefordert.

1.2 Geschichtliche Hinweise

Erwähnt seien einige bedeutende Ereignisse und Phasen des christlich-islamischen Miteinanders und Gegeneinanders:⁷ Der Dialog ist kein neues Phänomen, sondern hat schon mehrere Jahrhunderte auf unterschiedliche Weise mit je anderen Akzentsetzungen gewirkt. Begonnen hat er

⁶ Vgl. die Kapitel 2 und 4.

⁷ Vgl. HAGEMANN, *Christentum contra Islam*; LEIMGRUBER, *Feinde oder Freunde*, Kapitel 2–5; MEISSNER U. A., *Handbuch christlich-islamischer Dialog* 17–21 u. ö.